

Begrüßung zum 9.11.2024

Ich begrüße alle Mitglieder des Freundeskreises für Christlich-jüdische Zusammenarbeit Bad Laasphe und Besucherinnen und Besucher unserer Gedenkveranstaltung. Jede einzelne Teilnahme wertete ich als ein persönliches Statement, die Verbrechen der Nationalsozialisten nicht zu vergessen und sich dafür einzusetzen, dass sich diese Ereignisse nicht wiederholen.

Ich begrüße unsere stellvertretende Bürgermeisterin Margot Leuckel, die ein Grußwort sprechen wird. Als Nächstes möchte ich Stefan Vomhof begrüßen, der ein Buch mit dem Titel: „Es ist alles auch hier passiert“ geschrieben hat. Er gewährt uns Einblicke, wie die Reichspogromnacht in Laasphe verlief. Ein großer Dank gilt unseren beiden Musikern Harald Schmidt und Silke Wege, die unsere Veranstaltung musikalisch begleiten werden. Ein herzlicher Dank an Pfarrer Steffen Post, der das Kaddisch sprechen wird. Worüber ich mich besonders freue, dass eine Schülergruppe des Städtischen Gymnasiums Bad Laasphe das Gedenkritual gestalten wird. Es sind beteiligt Nele Rehrmann, Mia Wamich, Ina Maria Wickel, Karl Vomhof und Ferdinand Nicklaus. Die begleitende Lehrerin ist Marie Schäfer.

Wir erinnern uns der Reichspogromnacht im Jahre 1938. Deutschlandweit wurden damals 1400 Synagogen in Brand gesteckt, die Wohnungen der jüdischen Mitbürger verwüstet. 30.000 Menschen wurden in die KZ interniert. Hunderte starben aufgrund der Haftbedingungen. Die Reichspogromnacht 1938 war der Anfang des verbrecherischen Prozesses der Nationalsozialisten, der in der industriellen Ermordung von sechs Millionen jüdischer Menschen endete.

In Laasphe war es nicht anders. Die Synagoge in der Mauerstraße wurde im Inneren zerstört. Die Thorarolle wurde auf der Mauerstraße verbrannt. Die Wohnungen und Geschäfte von Juden wurden verwüstet und viele junge Männer wurden nach Oranienburg verschleppt.

Stefan Vomhof wird auf die Ereignisse vom 9.11.1938 in Laasphe näher eingehen.

Aus der Zeit der bösen Vergangenheit erwächst die Verpflichtung für die Gegenwart, die Erinnerung wach zu halten und dafür einzutreten, dass sich die schrecklichen Ereignisse nicht wiederholen. Es gibt kein Recht zu vergessen. Eine Demontage der Erinnerung an jüdisches Leben in Laasphe darf es für uns nicht geben.

Mit Sorge blicken wir nach Israel und fühlen mit den Nachkommen der Laaspheer Mitbürger, die ab 1933 emigrieren mussten. Ihre Vorfahren flohen nach Palästina, weil sie hofften, dass ihr Leben sicher sei. Jetzt sind sie in einer ähnlichen Lebenssituation, die von Angst, Unsicherheit und Ungewissheit

geprägt wird. Wir als Verein sind sehr begrenzt in unseren Möglichkeiten, aber trotzdem sehr bemüht, dass die Kontakte nicht abreißen und versichern ihnen immer wieder unsere Empathie.

Die Ereignisse im Nahen Osten führen bei uns in Deutschland aber auch in anderen europäischen Ländern dazu, dass sich immer mehr die verschiedenen Formen des Antisemitismus' ausbreiten.

Aus aktuellem Anlass will ich einen Blick auf die Jagdszenen in Amsterdam werfen. Wenn jüdische Mitmenschen aus keinem anderen Grund körperlich angegriffen werden, weil sie Jüdinnen und Juden sind, ist das keine pro-palästinensische, sondern eine antisemitische Tat. Für die Gewalttaten in Amsterdam gibt es keine Rechtfertigung, auch wenn die israelische Kriegsführung wirklich kritisch gesehen werden muss, die tausende von toten Zivilisten in Kauf nimmt.

Es ist festzustellen, dass es nicht bei verbalen Entgleisungen bleibt. Dies ist angesichts unserer Geschichte ein schwer erträglicher Zustand.

Was bleibt uns als Verein angesichts dieser Situation? Unsere Aufgabe ist es, entschieden allen Formen des Antisemitismus entgegen zu treten. Darüber aufzuklären, dass hier lebende jüdische Mitbürger nicht in Geiselhaft für israelisches Regierungshandeln genommen werden dürfen.

Es ist weiter unsere Aufgabe, in die Zivilgesellschaft hineinzuwirken und die Politik dazu drängen solche Gewaltausbrüche nicht zu dulden.

Die gegenwärtige gesamtgesellschaftliche Situation zeigt an, wie wichtig unser Synagogenprojekt ist. Ich bin voller berechtigter Zuversicht, dass das Projekt „Alte Synagoge“ verwirklicht wird.

An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, der Stadt Bad Laasphe und dem Kreis Siegen-Wittgenstein für Ihren hohen Baukostenzuschuss in ganz besonderer Weise zu danken.

Die heimische Politik setzt damit auch ein Zeichen, wie wichtig ihr es ist, dass die Erinnerung an jüdisches Leben wachgehalten wird. Weiter würdigt sie den ehrenamtlichen Einsatz des Vereins.

Zur Erinnerung. Als Verein möchten wir mit dieser anspruchsvollen Aktivität ein Zeichen setzen, gegen das Vergessen und für ein würdevolles Erinnern. Wir möchten voneinander und miteinander aus der Geschichte lernen und uns der Frage stellen, was muss getan werden, damit sich solche Verbrechen nicht wiederholen. Weiter möchten wir ein Angebot unterbreiten, trotz aller kulturellen und religiösen Gegensätze eine friedliche und tolerante Begegnung und Kommunikation in der Alten Synagoge zu ermöglichen.